

ZEICHEN^{DER}ZEIT

AUSGABE III 2009



**Der
Mensch wählt
– Gott lenkt?**

**Jesus kommt
wieder! S. 7**



WISSENSWERT

DEUTSCHLAND WÄHLT – WIR BETEN MIT

Im Superwahljahr 2009 sollen Christen verstärkt für die Politik beten. Dazu hat der *Runde Tisch Gebet* der Koalition für Evangelisation nach einer Sitzung in Kassel aufgerufen. Der Leiter der Gebetsinitiative, Pastor Bernd Oettinghaus (Frankfurt am Main), erinnert daran, dass im Grundgesetz Bürger und Politiker aufgefordert werden, ihr Handeln in Verantwortung vor Gott zu gestalten. Christen hätten deshalb eine besondere Verantwortung zur Fürbitte. Dies gelte für das persönliche Gebet ebenso wie für Gebete im Hauskreis und in der Gemeinde, aber auch für überkonfessionelle Informationsveranstaltungen, auf denen lokale Politiker nach ihrer Haltung zu christlichen Werten befragt werden. Solche Gesprächsrunden sollten immer mit dem Gebet für die Kandidaten beendet werden, so Oettinghaus.

Der *Runde Tisch Gebet* formulierte zahlreiche Anliegen. So gelte es etwa für einen fairen Wahlkampf, eine hohe Wahlbeteiligung und gegen eine radikalisierung der Wähler

zu beten. Im *Runden Tisch Gebet* sind Vertreter von über 40 Gebetsinitiativen zusammengeschlossen. *idea*

BESTER BUNDESLIGATORJÄGER IST CHRIST

Der beste Torjäger der abgelaufenen Bundesligasaison ist bekannter Christ: Grafite. Der Stürmer des VfL Wolfsburg erzielte am letzten Spieltag gegen den SV Werder Bremen am 23. Mai zwei Tore (Endergebnis: 5:1). Damit sicherte sich der 30-jährige Brasilianer mit 28 Saisontreffern sowohl den Titel als Torschützenkönig als auch seiner Mannschaft die erste deutsche Meisterschaft der Vereinsgeschichte. Grafite ist katholisch und betet vor jedem Spiel den Psalm 91 („Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt...“). Der katholische Pastoralreferent Martin Wrasmann (Gifhorn), der direkt gegenüber den Stürmerstars wohnt, bezeichnete Grafite gegenüber *idea* als einen bodenständigen Menschen, der tief im christlichen Glauben verwurzelt sei. In einem Gottesdienst sagte Grafite Mitte Mai, er bete „jeden Morgen und jeden Abend zu Gott, danke ihm

für meine Familie und meine schöne Frau“. Das Sportdress vom Meisterschaftsspiel gegen Bremen von Grafite soll laut Wrasmann einem guten Zweck zukommen: Trikot, Stutzen, Hose und Schuhe sollen zugunsten eines Projekts der ökumenischen Kinderseelsorge in der Gifhorer Kinderklinik versteigert werden. *idea*

BITTE KEINE WERBUNG!

Wir freuen uns über jeden, der dieses Heft seinen Bekannten überreicht oder in der Nachbarschaft verteilt. Doch Sie helfen uns, wenn Sie dabei die Wünsche der Hausbewohner respektieren und nichts in die Briefkästen werfen, wenn dort „Bitte keine Werbung!“ steht. In diesem Fall können Sie ja das Heft persönlich abgeben. Sicherlich wird es dann eher gelesen, als wenn es in den Briefkasten geworfen wird – und wir erhalten keine bösen Briefe.



ELI DIEZ-PRIDA

*Verlagsleiter und Chefredakteur im Advent-Verlag, Lüneburg,
ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Söhnen.*



DIE QUAL DER WAHL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Während ich diese Zeilen schreibe, demonstrieren Tausende für das Recht, frei zu wählen und dafür, dass die getroffene Wahl nicht manipuliert, sondern ernst genommen wird. Für dieses Recht setzen sie sogar ihr Leben aufs Spiel. Gut, dass wir uns in Europa diese Sorgen nicht zu machen brauchen. Dennoch ist das Wählen – im Sinne von Auswählen – nicht immer leicht: Die Post mit den Europawahl-Unterlagen aus meinem Heimatland erschlug mich beinahe mit den vielen Wahlzetteln und endlosen Namenslisten.

Das Vorrecht, wählen zu können, kann leicht zur Qual werden, wenn die Menge der Alternativen unüberschaubar wird und uns die geeigneten Entscheidungskriterien fehlen. Manch einer sehnt sich zurück nach der Zeit, als es nur eine Telefongesellschaft, einen Gas- und Stromanbieter und ein paar wenige Krankenkassen gab.

Ich bin froh, dass der Schöpfer uns mit einem freien Willen erschaffen hat und nicht als Marionetten. Diese Fähigkeit birgt ein Risiko in sich, nämlich die Freiheit, sich für das Böse statt für das Gute zu entscheiden, zu töten statt Leben zu erhalten, zu hassen, statt Liebe zu erwidern. Aber diese Fähigkeit macht uns erst zu Menschen. Gut finde ich, dass Gott uns nicht nur den freien Willen gegeben hat, sondern auch ein Wertesystem. Ein Wertesystem, das uns hilft, persönliche Entscheidungskriterien zu entwickeln, die dem Leben dienen, die Selbstentfaltung und die Nächstenliebe fördern.

Sowohl die Herausgeber dieses Heftes als auch wir als Redaktionsteam haben dieses Wertesystem in der Bibel gefunden. Was wir schreiben, wollen wir auch leben. Wir nehmen nicht in Anspruch, der Weisheit letzten Schluss zu besitzen, aber wir haben die Wahl getroffen, die unser Leben mit Sinn und Zukunft erfüllt hat. Wir laden Sie herzlich ein, diese Alternative – Jesus Christus – genau zu prüfen.

Ihr
Eli Diez-Prida



DER MENSCH WÄHLT – GOTT LENKT

Haben demokratische Wahlen einen Sinn?

Seine Laufbahn war vorgezeichnet: Er wurde als Findelkind in die Familie des Königs aufgenommen und genoss eine exzellente Ausbildung – die beste, die damals möglich war. Er sollte dem Land einmal in leitender Position dienen. Die Rede ist von Mose, einem Angehörigen der von den Ägyptern versklavten Hebräer.

ZWEIMALIGE RICHTUNGSÄNDERUNG

Durch eine Kurzschluss-handlung – er tötete einen Aufseher, der zuvor einen Sklaven geschlagen hatte – sah er sich zur Flucht gezwungen und verbrachte viele Jahre unerkannt im benachbarten Land Midian als Schafhirte. Dort baute er sich eine Existenz auf und gründete eine Familie. Er, der sich Chancen auf den ägyptischen Thron ausrechnen durfte, musste sich ungewollt in einem neuen Leben einrichten.

Durch eine Begegnung mit Gott bei einem brennenden Dornbusch wurde ihm schließlich seine eigentliche Berufung klar: Er sollte sein Volk aus der ägyptischen Sklaverei befreien (vgl. 2. Mose 3+4). Zunächst sträubte er sich dagegen – verständlicherweise, denn zum zweiten Mal musste er sein Leben völlig umkrempeln und seine eigenen Ziele über den Haufen werfen. Doch er erfüllte die Rolle, die Gott ihm zugedacht hatte und wird noch heute als Befreier Israels verehrt.

HABEN WIR EINE WAHL?

Aber hatte er eine Wahl? Haben wir eine Wahl, wie unser Leben verlaufen soll? Oder gilt der Satz aus unserer Überschrift: „Der Mensch wählt – Gott lenkt“ – ob in unserem persönlichen Leben oder in der Geschichte dieser Welt?

Die Bibel berichtet davon, dass Gott manchmal bestimmte Menschen zu außergewöhnlichen Aufgaben beruft, und auch zuweilen „Könige einsetzt und Könige absetzt“ (vgl. Daniel 2, 21), aber weder

für alle Menschen einen speziellen Lebensweg vorgesehen hat, noch alle Herrscher dieser Welt ein- oder absetzt. Die Aussage Jesu: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Johanne

sevangelium 18,36) beschreibt ebenfalls eine gewisse Zurückhaltung Gottes im politischen Tagesgeschäft. In den meisten Fällen nehmen die Menschen selbst durch ihre Entscheidungen Einfluss auf ihr Schicksal. Das gilt auch für das Schicksal dieser Welt. Niemand wurde 1933 gezwungen, Adolf Hitler zu wählen, aber eine ausreichende Zahl tat dies, und so kam es zur „Machtergreifung“ mit all ihren Folgen für Deutschland und die Welt. Deshalb ist es nicht gleichgültig, ob man wählen geht, denn die Folgen einer schlechten Regierungspolitik müssen wir alle tragen.

Aber wenn Gott uns Menschen gewähren lässt, lehnt er sich zurück und beobachtet von fern, was auf dieser Erde vor sich geht? Oder „sitzt er im Regimete und führet alles wohl“, wie es in dem Kirchenlied „Befiel du deine Wege“ von Paul Gerhardt heißt? Interessant ist, dass er den Text dieses Liedes einige Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg schrieb. Ganze Landstriche wurden durch Kämpfe und



Wer bestimmt, wohin die Reise geht?

damit einhergehende Seuchen entvölkert. Trotzdem hielt der fromme Liederdichter Paul Gerhardt daran fest, dass Gott letztlich die Zügel in der Hand hält. Woher nahm er diese Gewissheit? An welche Art der Führung Gottes glaubte er?

GOTTES „UNSIHTBARE HAND“?

Greift Gott mit einer „unsichtbaren Hand“ ein? Gibt es ein subtiles, kaum erkennbares Wirken Gottes, durch das die verschiedenen Puzzleteile eines Ereignisses zu einem sinnvollen Ganzen zusammengefügt werden? Etwa so: Indem jeder das tut, wozu er vorherbestimmt wurde, entsteht so etwas wie eine komplexe Koordination des Handelns aller Menschen. Das Resultat: Der Wille Gottes wird verwirklicht, auch wenn das von den Menschen gar nicht beabsichtigt wurde, getreu nach dem Sprichwort: „Der Mensch denkt – Gott lenkt.“ Das Ergebnis mag im Einzelfall nicht einleuchtend sein, aber in der Gesamtschau ergibt sich eine Art „höhere Harmonie“. Handelt Gott so?

DER KOSMISCHE KONFLIKT

Ein Blick in die Bibel hilft weiter. Dort ist davon die Rede, dass es einen paradisiatischen Urzustand gab, in dem der Mensch in Harmonie

mit seinem Schöpfer lebte. Das war nicht so schwer wie es klingt, denn der Mensch wurde nach dem Bilde Gottes geschaffen (1. Mose 1,27). Beide vertraten die gleichen Werte und verfolgten aufgrund ihrer Wesensähnlichkeit auch ähnliche Absichten und Ziele. Doch die Freiheit, die der Mensch hatte, nutzte er zur Abkehr von Gott. Das Ergebnis dieser Trennung zwischen Mensch und Gott (in der Bibel „Sünde“ genannt) war zerstörerisch: Neben der Beziehung zu Gott zerbrachen auch immer mehr die Beziehungen zwischen den Menschen. Der Brudermord von Kain an Abel (1. Mose 4,1–16) bildete den Auftakt unzähliger Gewalttaten, die Menschen an Menschen begangen haben. Das Bild Gottes im Menschen wurde entstellt, so dass in einer Rückkoppelung auch ein verzerrtes Gottesbild entstand: Man gab Gott die Schuld dafür, dass es so viel Leid gab. Die Kluft zwischen Gott und Mensch wuchs, denn mit einem solch lieblosen und harten Gott wollten viele Menschen nichts mehr zu tun haben und schufen sich eigene

Gottheiten, die sie anbeteten. Was früher ein Holzgötze war, dem alles untergeordnet wurde, ist heute vielleicht eine politische Idee, das eigene Ich oder materieller Wohlstand.

Um dieses Zerrbild Gottes zu korrigieren, kam Gott selbst in Jesus Christus als Mensch auf diese Erde. Er zeigte durch sein Leben und sein Sterben, dass Gott bereit ist, alles einzusetzen, um den Menschen wieder in eine Gemeinschaft mit ihm zurückzuführen. Der Sieg in diesem Kampf um den Menschen wurde durch Jesu Tod am Kreuz von Golgatha errungen: „Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen, nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.“ (Johannesevangelium 3,16) Doch die Auseinandersetzung ist noch nicht zu Ende. Es ist ähnlich wie bei einem Tennis-Davis-Cup-Turnier: Bei fünf zu absolvierenden Spielen hat die Mannschaft gewonnen, die zuerst drei Siege errungen hat. Doch das Turnier ist trotzdem erst nach dem fünften Spiel beendet. In den verbleibenden Spielen versucht die unterlegene Mannschaft, sich möglichst achtbar aus der Affäre zu ziehen und ihre Fans für sich zu begeistern, damit sie „bei der



Der kosmische Konflikt bestimmt das Schicksal der Welt.

Stange“ bleiben und nicht zum Gegner „überlaufen“. Der Widersacher Gottes – in der Bibel Satan genannt – hat bereits verloren, doch er versucht, möglichst viele Menschen von Gott fernzuhalten (1. Petrusbrief 5,8). Wir befinden uns noch mitten in diesem kosmischen Konflikt – kosmisch deshalb, weil die Akteure der Auseinandersetzung sich nicht nur auf dieser Erde aufhalten, sondern wie Satan und Christus tatsächlich „außerirdisch“ sind. Der Konflikt erklärt, warum es noch so viel Leid auf der Welt gibt und die Menschheit riskiert, ihren Planeten durch Kriege, Umweltverschmutzung und Ressourcenvergeudung unwohnbar zu machen.

FREIHEIT UND EIN GUTES ENDE

Gott handelt und greift ein, aber anders als wir uns das gedacht haben und auch manchmal wünschen mögen. Er lässt den Menschen die Freiheit, ohne ihn zu leben, mit allen Fol-

gen, die das hat. Aber er wirbt um ihn und opfert dabei sich selbst bis zum Tod auf. Doch der kosmische Konflikt wird bald tatsächlich beendet sein. Jesus hat zugesichert, dass er zum zweiten Mal auf diese Erde kommen wird (Apostel-

geschichte 1,11; 1. Thessalonicher 4, 13–17, Offenbarung 22,7 u. a.). Dann wird alles ein Ende haben, was uns heute belastet (Offenbarung 21,4), und der paradiesische Urzustand wiederhergestellt, der herrschte, als der Mensch in Harmonie mit Gott, mit sich selbst und seiner Umwelt lebte.

Also: Der Mensch kann tatsächlich seinen Lebensweg frei wählen – und trägt dafür die Konsequenzen. Er muss auch die Folgen einer schlechten Politik ausbaden, deshalb haben Wahlen und politisches Engagement einen Sinn. Aber Gott „sitzt im Regimente“, weil er das letzte Wort spricht. Am Ende kommt es so, wie er will. So hat es auch der Liederdichter Paul Gerhardt gemeint. Und bis dahin sind wir als Menschen eingeladen, eine weise Entscheidung für unser Leben zu treffen: Wollen wir zurück zu Gott oder den bisherigen Weg weitergehen? Gott zwingt uns nicht, er wartet auf uns, weil er uns liebt.

Thomas Lobitz



DIE GEISELN KOMMEN BALD FREI!

„Geiseln leben und kommen bald frei“, so lautete die Schlagzeile in den Online-Nachrichten. Noch sei diese Nachricht nicht zu Hundertprozent bestätigt, aber vieles deute darauf hin, dass die entführte Gruppe am Leben und deren Übergabe greifbar nah sei.

Es gibt einige Parallelen zwischen dem Zustand der Menschheit auf dem Planeten Erde und der Situation von Geiseln in der Gewalt ihrer Entführer.

Die Bibel bezeichnet den Menschen als „in der Fremde“ lebend. Als die ersten Menschen ihrem Schöpfer das absolute Vertrauen kündigten, wurden sie zu „Geiseln“ einer Macht, die nicht nur das Gute zerstörte, was Gott erschaffen hatte. Sie vergiftete auch das Verhältnis des Menschen zu Gott und das der Menschen untereinander.

Diese Macht, die den Keim des Misstrauens und des Hasses in die Herzen der Menschen legte, nennt die Bibel „Sünde“. Obwohl der Schöpfergott vor dieser verführerischen Macht gewarnt hatte, überließ er den in Sünde gefallenen Menschen nicht seinem Schicksal. Gott machte sich klein, wurde Mensch – in der Person Jesus Christus – und kam auf diese Welt, um uns von der „Geiselhaft der Sünde“ zu befreien.

Diese Befreiung geschieht in drei Stufen: Zuerst bezahlte Jesus das „Lösegeld“ mit sei-

nem Sterben am Kreuz, wodurch potenziell alle Menschen freigekauft worden sind. In der zweiten Stufe lässt er die gute Nachricht der Befreiung verbreiten, damit jeder die Möglichkeit hat, diesen „Freikauf“ für sich in Anspruch zu nehmen, das heißt, sich für Gott zu entscheiden. In der dritten Stufe holt Jesus Christus alle, die sich für ihn entschieden haben, zurück nach Hause. Dies tut er bei seinem „zweiten Kommen“, von dem in den nächsten drei Seiten die Rede ist.

JESUS KOMMT WIEDER!

Wozu? Wie? Wann?

Wenn jemand etwas Besonderes kauft, bezahlt und zur Aufbewahrung aufgibt, dann wäre es unverständlich, wenn er niemals wiederkäme, um das abzuholen, was er erworben hat, oder?

Wie auf der vorhergehenden Seite ausgeführt, hat Jesus mit seinem eigenen Leben den Preis am Kreuz vor den Toren Jerusalems bezahlt, um die Menschen von der Gefangenschaft der Sünde zu befreien. Aber keiner, der diese Befreiung in Anspruch genommen hat, lebt bereits im Paradies, sondern immer noch auf dieser Erde, die so sehr unter den Folgen der Trennung von Gott leidet: Tod, Krankheit, Ungerechtigkeit, Hunger, Armut ...

WOZU KOMMT JESUS WIEDER?

Die bereits Befreiten (die Bibel nennt sie „Erlösten“) nach Hause zu holen – das ist der Hauptgrund, warum Jesus ein zweites Mal auf die Erde kommen wird. Dadurch schließt er seine „Rettungsaktion“ ab, die mit seinem ersten Kommen vor etwa 2000 Jahren begonnen hat.

Und was ist mit den Menschen, die zwar diese Befreiung von Jesus im Vertrauen angenommen haben, aber in der Zwischenzeit gestorben sind? Entgegen der weit verbreiteten Volksmeinung sind sie nicht bereits „im Himmel“, sondern nach biblischer Aussage warten sie „schlafend“ in ihren Gräbern auf dieses zweite Kommen von Jesus Christus (vgl. Johannesevangelium 5,28.29 und 1. Thessalonicherbrief 4,16.17). Er wird sie also zum neuen (ewigen) Leben auferwecken, wenn er wiederkommt. Das ist die so genannte Auferstehung der Gläubigen. Dadurch, dass der wiederkommende Jesus nur jene auferweckt, die im Vertrauen auf ihn gestorben sind, und nur diese mit jenen zu sich holt, die als Lebende auf sein Kommen gewartet haben, findet bereits eine Trennung der Menschheit in zwei Gruppen statt: die der

Erlösten und die der Unerlösten. Unerlöst, weil sie zu stolz waren einzusehen, dass sie der Erlösung bedürfen; zu stolz um zuzugeben, dass kein Mensch sein Inneres, sein Denken und Fühlen aus eigener Kraft veredeln kann.

Das bedeutet, dass Jesus Christus auch wiederkommt, um zu richten, denn „richten“ bedeutet in der biblischen Sprache „scheiden, trennen“. Wenn Jesus Christus zum zweiten Mal in seiner Herrlichkeit kommen wird, dann werden alle Völker vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, so wie ein Hirte die Schafe von den Böcken trennt. Zu den Menschen auf seiner rechten Seite wird er sagen: „Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt Gottes neue Welt in Besitz, die er euch von allem Anfang an zudedacht hat.“ (Nach dem Matthäusevangelium, Kapitel 25,31ff.)

Gottes neue Welt aufzurichten – das ist wohl der alles umfassende Grund seines zweiten Kommens: Er macht aus dieser Erde, nachdem er sie mit Feuer erneuert hat, die Heimat der Erlösten, ein wiederhergestelltes Paradies, in dem es kein Leid, keine Krankheit, keinen Tod, keine Ungerechtigkeit, keinen Krieg mehr gibt (siehe beispielsweise Offenbarung 21,3-5 und 2. Petrusbrief 3,13). Wenn das alles keine Gründe sind, sich nach der baldigen Rückkehr von Jesus zu freuen! Wie Geiseln auf das Eintreffen der Befreier und auf die Rückführung in ihre Heimat freuen, so erwarten „Adventisten“ (Christen, denen das zweite Kommen von Jesus sehr wichtig ist) sehnsüchtig, dass Christus sein Versprechen einlöst: „Es gibt viele Wohnungen im Haus meines Vaters, und ich gehe voraus, um euch einen Platz vorzubereiten ... Wenn dann alles bereit ist, werde ich kommen und euch holen, damit ihr immer bei mir seid, dort, wo ich bin.“ (Johannesevangelium 14,1-3 NLB)

WIE KOMMT JESUS WIEDER?

Allen, die eine geistige, geheimnisvolle Rückkehr von Jesus lehren oder erwarten, er teilte er selbst eine deutliche Absage: Nicht im Verborgenen, wird er erscheinen, sondern für alle Menschen welt-

weit sichtbar und hörbar wird er wiederkommen – wie ein Blitz, der um den Erdball kreist und bis in die dunkelste Ecke hineinleuchtet (vgl. Matthäusevangelium 24,23-27).

Das zweite Kommen von Jesus wird allein aus zwei Gründen ein weltbewegendes Ereignis sein, das keinem entgeht: Zum einen kommt er nicht allein, sondern in Begleitung von Tausenden von Engeln, die mit ihren Trompeten und Posaunen nicht zu überhören sein werden. Und zum zweiten weckt der Posaunenschall die (gläubigen) Toten auf, so dass sie aus ihren Gräbern mit einem neuen Körper auferstehen (1. Thessalonicherbrief 4,16.17).

Kam der menschgewordene Jesus beim ersten Mal in aller Bescheidenheit als Baby in einer Krippe auf die Erde, von den meisten unbemerkt, so kommt er zum zweiten Mal als König und Richter majestätisch und in Begleitung so vieler Engel, dass diese in kürzester Zeit die Erlösten (die Lebenden und die auferstandenen Toten) aus allen vier Himmelsrichtungen sammeln – die größte „Familienzusammenführung“ der Geschichte! (Matthäusevangelium 24,31)

Die sich auf sein Kommen gefreut haben, werden jubeln: „Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.“

(Jesaja 25,9) Die sein Befreiungsangebot abgelehnt haben, werden sich verstecken und zu den Bergen und Felsen rufen: „Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Blick dessen, der auf dem Thron sitzt!“ (Offenbarung 6,15.16)

Noch ist Zeit, um sich anhand des Wortes Gottes, der Bibel, über das Befreiungsangebot zu informieren, es zu prüfen und die Liebe desjenigen zu erwidern, der uns ein ewiges, glückliches Leben schenken will.

WANN KOMMT JESUS WIEDER?

Diese Frage beschäftigte bereits die ersten Nachfolger von Jesus, denn auch sie sehnten sich nach diesem Leben in Gottes neuer Welt. Jesus beantwortete sie ihnen, allerdings nicht mit einem Datum, ja nicht einmal mit einer ungefähren Zeitangabe. Dafür nannte er Merkmale, so genannte „Zeichen der Zeit“, an denen man erkennen kann, dass Jesus Christus der Herr der Zeit ist, dass ihm keine Entwicklung überrascht, dass er – und nicht eine Atommacht – den Schlusspunkt der Geschichte der Sünde, der Kriege und der Ungerechtigkeit setzt. Diese „Zeichen der Zeit“ (siehe Matthäusevangelium 24) sind so formuliert, dass Gläubige in jeder Generation den Eindruck gewinnen mussten: Es dauert nicht mehr lange! Ob

es sich um Kriege, Hunger- und andere Naturkatastrophen handelte, Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Verfolgung der Gläubigen, ein unmoralischer Lebenswandel, Lieblosigkeit, Verfall der Ehe und der Familie, Missachtung jeglicher Autoritäten usw. – das alles hat es im Laufe der Geschichte gegeben, und darum meinten Christen aller Zeiten, sie würden zu ihrer Lebzeit das zweite Kommen von Jesus erleben. Das ist sicher von Gott so beabsichtigt gewesen.

Betrachtet man jedoch alle diese „Zeichen der Zeit“ zusammen, so fällt auf, dass es keine Zeit in der Geschichte gab, in der alle gleichzeitig, global und in dieser Intensität vorgekommen sind, wie in unserer Zeit. Hatte ich vor 30 Jahren mir einen Ordner in meiner Stoffsammlung mit der Bezeichnung „Zeichen der Zeit“ angelegt, so habe ich seit Jahren aufgehört, ihn zu füllen: Jede Zeitung liefert mir täglich die beste Stoffsammlung zu diesem Thema. Im Grunde genommen liefert jede Nachrichtensendung den Beweis dafür,

dass wir in einer Welt leben, deren Haltbarkeitsdatum abgelaufen ist.

Die Zeit, in der wir leben, ist eigentlich „Zugabe“. Die Bibel nennt diese Zugabe „Gnadenzzeit“: geschenkte Zeit, in der eine Umkehr zu Gott noch möglich ist. Wirtschafts- und Umweltexperten machen uns überdeutlich, dass wir Menschen den Kurs unseres Planeten nicht mehr ändern können. Aber nur die Bibel erklärt uns, dass einer da ist, der am Schalthebel der Weltgeschichte sitzt. Was sich für viele als Endzeitkatastrophe am Horizont abzeichnet, ist für jene, die auf den wiederkommenen Jesus Christus vertrauen, der Anfang von Gottes neuer Welt.

Christen, die auf die Wiederkunft von Jesus warten, sind weder weltfremd noch Untergangspropheten. Sie setzen sich für ihre Mitmenschen und für die Bewahrung ihrer Umwelt ein, wissen aber dabei, dass nicht Sie das Ruder herumreißen können oder müssen, sondern dass es ein Größerer tut. Bald! *Elí Diez-Prida*

Erster Advent: Gott wird Mensch und besucht die Erde, um uns durch Jesus Christus zu sagen und zu beweisen, wie sehr er uns liebt. Zweiter Advent: Jesus Christus kommt wieder, um uns nach Hause zu holen und Tod und Leid ein Ende zu bereiten. Eines „dritten“ und „vierten“ Advents bedarf es nicht. Aber unserer Entscheidung, nach Hause zurückkehren zu wollen.

André Liebig

Nimm Jesus

Du wartest auf eine gute Nachricht für dein Leben?

Nimm Jesus! Du findest alles über ihn in dem einzigartigen Buch – der Bibel. Jesus zu kennen ist unser größtes Glück! Die Studienreihe **Start ins Leben** führt in die Welt der Bibel. Sie helfen dir, Jesus zu finden. Direkt bestellen – dein Leben wird sich positiv verändern!

Versuch's einfach!

BIBELFERNKURS
mit 28 Bibelstudienbriefen **kostenlos** und ohne Verpflichtung

INTERNATIONALES BIBELSTUDIEN-INSTITUT
D-64665 Alsbach-Hähnlein
Sondheimerstr. 35
CH-8050 Zürich, Postfach 6798
A-1090 Wien, Muldnerstr. 5
www.bibelstudien-institut.de



GOTT WILL KEINE MARIONETTEN

Wie Hingabe an Gott zur Freiheit führt

Hingabe an Gott hat nichts mit Zwang oder Unterwürfigkeit zu tun. Satan möchte uns zwar glauben machen, dass Gott gerade das verlangt, aber das ist nicht wahr. Gott setzt uns nicht unter Druck, sondern wendet sich an unsere Vernunft und unser Gewissen. „Kommt her, lasst uns prüfen, wer von uns recht hat, ihr oder ich!“ lautet seine Einladung (Jesaja 1,18).

Er will von uns keine Anbetung, die wir ihm nicht aus freien Stücken darbringen. Eine erzwungene Unterwerfung würde dem widersprechen, wozu der Mensch von der Schöpfung her bestimmt ist: zum Ebenbild Gottes. Zur Würde des Menschen gehört nicht nur die Vernunft, sondern auch die eigene Willensentscheidung. Wir sind nicht nur Geschöpfe, sondern auch Kinder Gottes; deshalb wird er uns nie zu bloßen Befehlsempfängern herabwürdigen. Zwang in jeder Form hindert den Menschen daran, sich so zu entfalten, wie Gott es möchte.

Gott will uns segnen und mit seiner Gnade beschenken. Da-

zu ist es nötig, für seine Gaben offen zu sein. Es liegt an uns, ob wir frei werden von der Herrschaft der Sünde und die wunderbare Freiheit der Kinder Gottes erlangen.

HALB GOTT GEHÖREN?

Hingabe an Gott bedeutet, alles aufzugeben, was uns von ihm trennen könnte. Das meinte Jesus, als er sagte: „Keiner von euch kann mein Jünger sein, wenn er nicht zuvor alles aufgibt, was er hat.“ (Lukas 14,33)

Was unsere Herzen von Gott wegzieht, müssen wir loslassen. Für viele ist Wohlstand und Besitz zum Götzen geworden. Die goldene Kette, mit der

Satan sie an sich gebunden hat, heißt Geld und Gut. Anderen wiederum sind Ansehen und Ehre so wichtig, dass sie dafür alles opfern. Manchem geht es vor allem um Bequemlichkeit oder um das Freisein von jeglicher Verantwortung.

All diese versklavenden Bindungen müssen zerrissen werden. Wir können nicht halb Gott und halb der Welt gehören. Wir sind nicht Gottes Kinder, wenn wir es nicht ganz sein wollen.

WERTLOSE FRÖMMIGKEIT

Viele, die vorgeben Gott zu dienen, verlassen sich in ihrem Bemühen, seine Gebote zu halten, ein rechtschaffenes Leben

zu führen und die Seligkeit zu erlangen, zu sehr auf ihre eigene Kraft. Sie sind zwar fromm, aber ihr Herz ist nicht erfüllt mit der Liebe Christi. Trotzdem versuchen sie alles zu tun, was sie für die Pflicht eines Christen halten. Wenn man sie anschaut, gewinnt man den Eindruck, als hinge es nur von ihrem Tun ab, ob sie den Himmel gewinnen. Solche Art Frömmigkeit ist wertlos.

Ganz anders ist es, wenn Christus in unserem Herzen wohnt. Dann brauchen wir Liebe und Freude nicht vorzutäuschen, sondern sie erfüllen und bestimmen uns wirklich. Die innere Übereinstimmung mit ihm macht es uns leicht, unser Ich zu vergessen. Plötzlich bestimmen nicht mehr Dinge oder Menschen unser Tun, sondern die Liebe Christi.

Wer etwas von dieser Liebe verspürt hat, fragt nicht zuerst danach, was es ihn kostet, Gottes Willen zu erfüllen; er sucht auch nicht mehr den Weg des geringsten Widerstandes, sondern bittet: Herr hilf mir, deinen Weg zu gehen! Ein Bekenntnis zu Christus ohne die tiefe Liebe zu ihm ist nur leeres Gerede oder frommes Getue.

Vielleicht denkst du, es sei ein zu großes Opfer, sich ganz Gott hinzugeben. Dann solltest du dich fragen: Was gab Christus für mich? Alles – sein Leben, seine Liebe, sich selbst – setzte der Sohn Gottes für unsere Erlösung ein! Wie sollten



Wenn Christus in unserem Herzen wohnt, brauchen wir Liebe und Freude nicht vorzutäuschen – sie erfüllen und bestimmen uns wirklich.

wir dann unsere Herzen vor ihm verschließen? Gibt es überhaupt etwas, was wir ihm nicht zu verdanken hätten?

BLICKE AUF CHRISTUS!

Können wir zu dem, der für uns ans Kreuz ging, aufschauen und zugleich ein Leben führen, das seiner Liebe Hohn spricht? Sollten wir darüber murren, dass es auf dem Weg ins Reich Gottes nicht ohne Kampf und Selbstverleugnung abgeht, wo wir doch wissen, welchen Demütigungen Christus ausgesetzt war?

Mancher fragt in seinem Stolz: Warum muss ich mich erst demütigen und Buße tun, ehe ich ein Kind Gottes werden kann? Blicke auf Christus! Er war ohne Sünde, ja noch mehr, er war der Herr des Himmels, aber um unsretwillen nahm er alle Schuld auf sich. „Er ging in den Tod und ließ sich unter die Verbrecher zählen. Aber er

trug die Strafe für viele und trat für die Schuldigen ein.“ (Jesaja 53,12)

Was opfern wir schon, selbst wenn wir alles aufgeben? Doch nichts weiter als ein von Sünde beflecktes Herz, das Jesus durch sein Blut reinwäscht und durch seine Liebe erlöst. Trotzdem meinen viele, es wäre zu viel verlangt, dieses Opfer zu bringen! Eigentlich ist es beschämend, dass darüber überhaupt noch gesprochen werden muss.

GOTT WILL, DASS ES UNS GUT GEHT

Gott will, dass es uns gut geht. Deshalb verlangt er auch nicht, dass wir etwas aufgeben, was zu unserem Besten dient. Wenn doch alle, die Christus noch nicht als Herrn angenommen haben, erkennen würden, dass er ihnen etwas weitaus Besseres anzubieten hat, als sie selbst jemals für sich gewinnen könnten! Sie würden sich nicht mehr so leichtfertig über Gottes Willen hinwegsetzen. Ob wir es glauben oder nicht: Wem Gott gleichgültig ist, der schadet sich schließlich selbst am meisten. Wirkliche Freude ist auf verbotenen Wegen nicht zu finden; denn der Weg der Sünde führt ins Verderben und endet im Nichts.

Wie unsinnig ist es zu meinen, Gott sehe seine Kinder gern leiden. Das Gegenteil ist der Fall: Der ganze Himmel wünscht, dass wir glücklich

werden. Unser himmlischer Vater versperrt keinem seiner Geschöpfe den Zugang zur Freude.

Gott will, dass wir uns freuen. Freude gewinnt man jedoch nicht dadurch, dass man tun



Der ganze Himmel wünscht, dass wir glücklich werden.

und lassen kann, was man will. Auch Freude und Glück brauchen einen Rahmen, innerhalb dessen sie sich entwickeln können. Ist der nicht gegeben, besteht die Gefahr, dass sie zum bloßen Vergnügen oder zur fragwürdigen Lust verkommen. Weil Gott das weiß, hat er dem Menschen Gebote und Ordnungen gegeben, die ihm helfen sollen, alles zu vermeiden, was Kummer und Enttäuschung nach sich zieht und den Weg zu wahren Glück verbaut.

Weil wir das erst lernen müssen, nimmt Gott uns an, wie wir sind. Aber wir werden nicht so bleiben, denn er reinigt uns von allen Sünden, hilft uns, Schwächen und Fehler zu überwinden und schenkt Hoffnung, Freude und Frieden.

AUFS WOLLEN KOMMT ES AN!

Bleibt noch die Frage zu beantworten: Wie kann ich mich Gott ganz hingeben? Oft wünschen wir zwar, ganz Gott zu gehören, doch wir sind zu schwach im Glauben, hegen Zweifel oder hängen immer noch am alten Leben. Wohl nehmen wir uns vor, endlich ernst zu machen, doch dann scheitert al-

les wieder daran, dass wir unsere Gedanken, Gefühle und unheiligen Wünsche nicht im Zaum halten können. Mit jedem neuen Anlauf und jeder neuen Niederlage schwindet die Selbstachtung und wächst die Entmutigung. Wir fürchten, Gott könnte uns endgültig fallen lassen.

Wenn es dir so geht, dann lass dir sagen: Solange du wirklich zu Gott gehören willst, brauchst du wegen deines Versagens nicht zu verzweifeln. Vielleicht hast du nur eine falsche Vorstellung von der Bedeutung deines Willens. Es kommt darauf an, dass wir unseren Willen richtig einsetzen.

Gott hat den Menschen mit der Fähigkeit ausgestattet, sich entscheiden zu können. Wir

können ja sagen oder nein. Wer ja sagt zu Gott, hat eine Willensentscheidung getroffen. Das heißt nicht, dass diese Entscheidung bereits unser Herz verändert, aber für Gott ist sie ein Signal, dass wir uns „ein reines Herz und einen neuen, beständigen Geist“ (Psalm 51,12) schenken lassen möchten.

Mit der Liebe zu Gott ist es ähnlich. Niemand kann ihn aus eigenem Vermögen lieben. Liebe funktioniert nicht auf Knopfdruck. Es hat also keinen Sinn zu sagen: Ab heute liebe ich Gott! Doch es ist ungeheuer wichtig, sich für diese Liebe zu entscheiden und zu sagen: Herr, ich möchte für dich da sein! Wenn wir Gott wirklich lieben und zu ihm gehören wollen, dann „belohnt“ er das damit, dass er das Vollbringen schenkt.

Das Wollen ist unsere Sache, für die Verwirklichung sorgt Gott. Die notwendigen Veränderungen vollziehen sich zwar nicht ohne uns, doch immer ist er die treibende Kraft. Sein Geist weckt in uns die Liebe zu Gott und bringt unser Leben unter die Herrschaft Christi. Erstaunt werden wir feststellen, dass auch unsere Gedanken und Wünsche mehr und mehr mit dem übereinstimmen, was Gott will.

*(Auszug aus dem Buch
„Der bessere Weg“ von
Ellen G. White)*



Ellen G. White: Der bessere Weg

128 Seiten, Advent-Verlag Lüneburg
(Art.-Nr. 0949), Paperback,
€ 3,00 / 5.00 CHF
(Staffelpreise auf Anfrage)

Wie finde ich den Weg zu einem neuen Anfang,
zu einem neuen Leben?

Wie bleibe ich auf diesem Weg, so dass mein Le-
ben Spuren des Segens hinterlässt und in Gottes
neue Welt einmündet?

Das sind die zwei Hauptthemen, um die es in die-
sem Taschenbuch geht. Treffend und anschaulich
wird der Leser eingeladen, sich auf die Liebe Got-
tes, wie sie Jesus Christus beschrieben und vorge-
lebt hat, einzulassen. Wir lernen einen Gott ken-
nen, der unserem Leben Sinn und Halt geben will
und dafür nichts anderes verlangt als Glauben.

ZEICHENDERZEIT

HERAUSGEBER

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

REDAKTION UND VERLAG

Eli Diez-Prida (edp), Thomas Lobitz (tl),
Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag,
Pulverweg 6
D-21337 Lüneburg
Telefon 04131 9835-02
Fax 04131 9835-502
www.advent-verlag.de

HERSTELLUNG, GESTALTUNG, PRODUKTION UND DRUCK

Gründeldruck GmbH, Hamburg

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Auflage: 110.000 Exemplare

Titelbild: Bilderbox - fotolia.com

ZEICHEN DER ZEIT erscheint vierteljährlich und wird von aktiven Christen der örtlichen Adventgemeinden finanziert und kostenlos verteilt. Wenn Sie ZEICHEN DER ZEIT regelmäßig erhalten möchten, dann benutzen Sie die eingeklebte Karte auf Seite 15 bzw. wenden Sie sich an den Advent-Verlag (s. o.). Auch Sie können die Verbreitung dieses Hefes durch Spenden auf folgende Konten unterstützen: Deutschland: Adventmission, ZEICHEN DER ZEIT - Dresdner Bank Darmstadt, Kto-Nr. 173 79 58 (BLZ 508 800 50); Österreich: Advent-Mission, ZEICHEN DER ZEIT - Creditanstalt-Bankverein, Kto-Nr. 74-12240/04; Schweiz: Stimme der Hoffnung, CH-8050 Zürich - PC-Konto Nr. 80.36100.3

WIR ÜBER UNS



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Einzige Glaubensgrundlage ist für sie die Heilige Schrift. Mitte ihres Glaubens und Lebens ist nicht ein Buch oder ein System von Lehren, sondern Jesus Christus, der lebendige und wiederkommende Sohn Gottes.

Gegenwärtig zählen die Siebenten-Tags-Adventisten über 15 Millionen erwachsene Mitglieder in 204 Staaten der Erde. In Deutschland sind es knapp 36.000 Mitglieder, in der Schweiz 4.300, in Österreich 3.800.

Wenn Sie über den Glauben und das Engagement der Siebenten-Tags-Adventisten mehr wissen wollen, dann fordern Sie weitere Informationen an.

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Kontaktstellen:

www.adventisten.de; www.stanet.ch; www.sta.at
D-73760 Ostfildern, Senefelderstraße 15,
Tel. 0711 448190, D-30519 Hannover, Hildesheimer
Straße 426, Tel. 0511 97177-100
CH-8050 Zürich, Gubelstrasse 23, Tel. 044 3156500
A-1090 Wien, Nußdorfer Straße 5, Tel. 01 3199301

*Ob die Milch
wirklich sauer ist,
erfahre ich erst
durchs kosten.*

POSITIVE VORURTEILE

Unsere Vorstellung vom Anderen bestimmen wir selbst

Ich musste gerade Milch kosten. Laut Haltbarkeitsdatum sollte sie in der Nacht von gestern auf heute schlecht geworden sein. Das ist die abscheulichste Küchenaufgabe: Milch zu kosten. Der säuerliche Geruch. Das Datum auf der Packung. Alles sagte mir, dass sie verdorben ist. Oft schon habe ich Milch weggeschüttet, ohne sie zu kosten – allein die Vorstellung eines Esslöffels saurer Milch verdirbt mir für Stunden den Appetit. H-Milch wird bitter. Das ist kein bisschen besser. Heute habe ich trotzdem gekostet, und die Milch war süß. In allerbesten Verfassung.

Obwohl das Datum und der Geruch und meine Befürchtungen dagegen sprachen. Das erinnert mich an eine Begebenheit vom vergangenen Wochenende. Ich besuchte eine größere Veranstaltung, und eine Freundin zeigte auf einen jungen Mann. „Den musst du kennenlernen, der ist total nett!“ Ich sah ihn mir an. Dicke Silberkette um den Hals, Basecap. Ein Angeber. Nicht der Typ, mit dem ich unbedingt ein Gespräch anfangen will. Meinte sie wirklich ihn? Ich fragte nach. Sie meinte ihn. Wie kann ich mich in einem Menschen derart täuschen?

Natürlich, wir haben unsere Erfahrungen gemacht. Mit saurer Milch, mit Menschen, mit dem Leben überhaupt. Ich finde auch nichts Schlimmes daran, wenn wir uns eine Vorstellung machen von jemandem. Aber wie sieht diese Vorstellung aus? Neuerdings habe ich mir vorgenommen, den Menschen Vorschussvertrauen zu geben. Ich will positive Vorurteile haben. Zum Beispiel beim Autofahren. Ich werde ungern zu etwas gezwungen. Und wenn ich beim Autofahren wegen einer kurvenreichen Strecke nicht überholen kann, habe ich keine andere Wahl, als

mich dem Tempo meines Vordermanns anzupassen. Das kann, wenn er 30 Stundenkilometer unter meiner gewünschten Geschwindigkeit fährt, schon mal bedeuten, dass ich zornig die Hände ums Lenkrad krampfe. Gestern war es wieder einmal soweit. Ich habe mich furchtbar aufgeregt.

WAS MAN NICHT WEISS, KANN MAN SICH FABELHAFT AUSDENKEN

Dann fiel mir eine Frage ein. Warum fährt der so langsam? Gibt es einen positiven Grund dafür? Ich konnte durch seine Scheiben nichts sehen, es war schon dunkel. Also dachte ich mir eine Geschichte aus. Ich vermutete, ein junger Mann saß dort am Steuer, und neben ihm das Mädchen, das er liebt. Er muss sie nach Hause fahren, sie werden sich einige Tage nicht sehen. Ihre Liebe ist noch unausgesprochen, es



Ein Angeber oder vielleicht doch ein netter Kerl?

sind Blicke, versehentliche Berührungen, zaghafte Andeutungen. Es schmerzt ihn, sie für den Abend und die nächste Zeit vermissen zu müssen. Also fährt er langsam, dehnt die Zeit, bis er ihren Ort und ihr Haus erreicht. Vielleicht bemerkt sie es, hofft, dass er aus diesem Grund langsam fährt, brennt innerlich vor Freude. Meine Hände entspannten sich.

Ich lächelte. Wahrscheinlich waren es ganz andere Gründe, die der Fahrer hatte – aber lassen Sie sich von einem Geschichtenerzähler sagen: Was man nicht weiß, kann man sich fabelhaft ausdenken. Und Geschichten können gut tun. Wir haben es selbst in der Hand, ob wir einen „Blödmann“ vor uns am Lenkrad haben, oder einen Verliebten.

Es steht jedem frei, die Menschen um sich herum wie vermeintlich saure Milch wegzuschütten. Ich lerne allmählich, dass es besser ist, erst einmal vom Guten auszugehen. Oder wenigstens einen Versuch zu machen. Der Typ mit der dicken Silberkette und dem Basecap ist vielleicht unser Freund von morgen.

Titus Müller



Titus Müller ist Autor historischer Romane und wurde mit dem C. S. Lewis-Preis und dem bronzenen Lorbeer des Sir-Walter-Scott-Preises ausgezeichnet.

ÜBERREICHT VON:

Oder wenden Sie sich an eine der auf Seite 14 genannten Adressen, wenn Sie Informationen wünschen.